

# Mit der Demenz nicht alleine lassen

**Krankheit** Renate Bittner und Ulrike Wolf helfen Betroffenen. Im Oberallgäu und in Kempten gibt es knapp 150 dieser Begleiter

VON AIMÉE JAJES

**Oberallgäu/Kempten** Ein Mensch, seit Jahren verstorben. Dann hört er ein Kinderlied, lächelt – und fängt an mitzusummen. Erlebnisse wie diese sind es, die Renate Bittner und Ulrike Wolf bestätigen – und mit Freude erfüllen. Die beiden Frauen sind ehrenamtliche Demenzhelferinnen. Nach Angaben von Dr. Armin Ruf, der das Demenzzentrum Allgäu koordiniert, gibt es im Oberallgäu und Kempten knapp 150 dieser Demenzbegleiter. Die Zahl sei gut, sagt er, aber ausbaufähig.

Vor etwa zweieinhalb Jahren hat Ulrike Wolf den Kurs mit 40 Unterrichtseinheiten gemacht, in dem die Ehrenamtlichen lernen, was Demenz eigentlich ist. Was mit den Betroffenen passiert. Und vor allem: Wie man damit umgehen kann. Seitdem hat die Altusriederin schon mehrere Menschen betreut, die an Demenz erkrankt sind. Menschen, die allmählich vergessen. Die Dinge verlieren, die für sie einmal alltäglich waren.

Renate Bittner aus Kempten ist seit gut einem Jahr im Team der etwa 20 ehrenamtlichen Demenzhelfer dabei, die Gisela Schmitz von der Beratungsstelle der Alzheimergesellschaft Allgäu in Kempten koordiniert. Warum die beiden Frauen das machen? Ihnen macht der Umgang mit alten Menschen Spaß, sagen sowohl Wolf als auch Bittner. Und die Besuche geben ihnen selbst viel zurück. „Ich gehe oft als Beschenkte nach Hause“, sagt Bittner.

Während der Besuche – in der Regel zwei Stunden – gehen die Ehrenamtlichen mit den Demenzkranken einkaufen, spielen Mensch-Ärgere-Dich-Nicht oder unterhalten sich mit ihnen. „Das ist von der Tagesform abhängig“, sagt Bittner. Man müsse den Menschen dort abholen, wo es gerade geht. Es sei auch schon vorgekommen, dass sie zwei Stunden nur gesungen haben, sagt Wolf.

Wichtig sei dabei, der Person auf Augenhöhe zu begegnen. Und ihre Stärken hervorzuheben, sagen beide Demenzbegleiterinnen. Das zu be-

tonen, was noch klappt. Schmitz stimmt ihnen zu: „Der Mensch hört über Jahre hinweg Vorwürfe.“ Weil er Dinge vergisst, zerstreut ist. Doch Schmitz betont: „Wir alle leben von Anerkennung und Lob.“ Für die Ehrenamtlichen ist das oft leichter als für die Angehörigen – sind sie doch nur ein paar Stunden pro Woche da.

Ein Ehrenamtlicher betreut pro Besuch einen Demenzkranken, sagt Schmitz. Die Aufgabe erfordere Konzentration und Verantwortung. Die Demenzbegleiter sollen die Angehörigen entlasten und sind sozialer Kontakt der Erkrankten. Pflegefachkräfte oder Therapeuten ersetzen sie allerdings nicht.

In den vergangenen vier Jahren sei die Zahl an Demenzbegleitern im Oberallgäu und in Kempten rapide gestiegen, sagt Ruf. In Oberstdorf werden derzeit 17 weitere ausgebildet, damit steigt die Zahl auf fast 170. „Perspektivisch auf 200 bis 250 zu kommen, wäre klasse.“ Wie wichtig dieses Ehrenamt ist, betont auch Klaus Fischer, Geschäftsführer der Allgäu GmbH, die das allgäu-

## Kontakt

Für Demenz-Patienten und deren Angehörige gibt es **zahlreiche Hilfsangebote** – vernetzt durch die Demenzhilfe Allgäu und das Demenzzentrum Allgäu, einem Zusammenschluss verschiedener Träger. Eine Übersicht über die Beratungsstellen gibt es auf der Internetseite der Demenzhilfe Allgäu unter [www.demenz-allgaeu.de](http://www.demenz-allgaeu.de) Die Alzheimergesellschaft Allgäu mit Sitz in Kempten ist erreichbar unter Telefon 0831/52726163. **Informationen im Internet:** [www.alzheimergesellschaft-allgaeu.de](http://www.alzheimergesellschaft-allgaeu.de)

weite Netzwerk „Demenzhilfe Allgäu“ koordiniert: „Die Demenzbegleiter sind enorm wichtig, damit die Betroffenen so lange wie möglich in ihrem eigenen Heim leben können.“

Was man als Demenzhelfer mitbringen müsse? „Geduld“, sagen Wolf und Bittner. Dann kann das Ehrenamt viel zurückgeben.



Renate Bittner (links) und Ulrike Wolf (rechts) betreuen ehrenamtlich an Demenz erkrankte Menschen. Gisela Schmitz von der Beratungsstelle der Alzheimergesellschaft in Kempten koordiniert eine Gruppe von insgesamt 20 Ehrenamtlichen. Sie tauschen sich immer wieder aus, wie sie die Demenzkranken beschäftigen können – zum Beispiel mit bunten Buchstaben, die es farblich zu sortieren oder alphabetisch zu reihen gilt.

Foto: Martina Diemand